

Buchbesprechungen

Burridge, Kenelm: *In the Way. A Study of Christian Missionary Endeavours*, UBC Press / Vancouver 1991; 323 S.

Literatur über Missionare dürfte heutzutage, schon angesichts der fatalen Geschichte der iberischen Kolonialmission im Zusammenhang mit der sogenannten Entdeckung Amerikas, eher Skepsis als freudige Erwartung wecken. Die Vorurteile liegen sozusagen griffbereit: Wer über Missionare schreibt, kann, so scheint es, nur in einer von zwei Fallen hängenbleiben – entweder er vermehrt die ohnehin schon zu große Kollektion unkritischer Hagiographie über Missionare, oder er stimmt in den wachsenden Chor derer ein, die im Stil von Norman Lewis (*Die Missionare*, Stuttgart 1991) alle Missionare kurzerhand als böswillige Vernichter fremder Kulturen denunzieren. Wer es auf sich nimmt, die Extreme zu meiden, hat es schwer. Vor zwei Jahrzehnten hat dies der britische Journalist Geoffrey Moorhouse mit seinem auf Amerika beschränkten großen Werk »The Missionaries« erfahren. Es paßte in kein Schema, verteilte Licht und Schatten nach bestem Wissen und Gewissen, wurde aber auf dem europäischen Kontinent unverdientermaßen ignoriert. Die Frage legt sich nahe: Wer bietet mehr?

Die neueste Antwort kommt aus dem fernen Vancouver, im äußersten Westen Canadas, hat aber die ganze Welt im Blick. Der Verfasser, emeritierter Professor der Anthropologie und Soziologie an der Universität von British Columbia, steht ein für alles das, was nach gängiger Meinung Wissenschaftlichkeit garantiert: Spezialisierung, Säkularisierung, Theoretisierung. Er schreibt auch nicht nur als sachferner Beobachter, sondern kann sich durchaus als »insider« präsentieren. Kennern der pazifischen Szene sind sein opus magnum über die zu den Cargo-Kulten gehörende Bewegung des Papua-Propheten Jeremiah Mambu (London 1960) sowie seine Studien über die Aborigines in Australien geläufig. Stand er schon damals den Missionen und ihren Mitarbeitern mit Sympathie gegenüber, so ist dieser Grundton auch jetzt nicht zu überhören, ohne daß unkritische Erbaulichkeit die Feder führte. Dafür sorgt schon die fachliche Spezialisierung, die um so mehr imponieren kann, als sie der sonst in der Kulturanthropologie verbreiteten Geringschätzung des Gegenstandes eine wissenschaftliche Durchdringung der Materie entgegensetzt, die Vorurteilen, von welcher Seite auch immer, kaum eine Chance läßt. Freilich erweist sich die Theoretisierung als der Preis, dem gegenüber sich nicht wenige Leser überfordern fühlen werden. Sie müssen nämlich mit den Abstraktionen einer Systemtheorie rechnen, die, wohl überwiegend an Talcott Parsons orientiert, zugleich eine Fachterminologie mitbringt, der nicht-initiierte Nicht-Angelsachsen kaum gewachsen sind. Wie unterscheidet man *system*, *systemic*, *systematic* (wohlgemerkt, jeder der drei Begriffe als Nomen)? Was sind *supposals*, *moralities*, *epiphenomenals*, *literation* und manches andere, vor dem auch ein sehr gutes Lexikon versagt (z.o B. *shiralee*, *gew-gaw*, *mother-hubbards*), ganz zu schweigen von dem höchst komplizierten Stil?

Genug davon – wer sich an Joseph Oldhams berühmtes Wort erinnert, daß nur das Wagnis zum Wissen führt, wird die Mühe der Lektüre nicht bereuen. Es ist dem Verfasser nicht zu bestreiten, daß er das Dilemma, das bereits der Titel des Werks andeutet, mit dem gebotenen Ernst behandelt: Missionare sind zwangsläufig »*in the way*«, nicht nur als Emissäre dessen, der von sich selbst sagte, daß er »der Weg« sei, sondern auch weil sie als solche eben allenthalben »im Weg« sind, stören und anecken. Hier deckt sich das Urteil des Kulturanthropologen mit dem des Missiologen, den es ebenfalls beschäftigt, daß die Missionare als »Klasse« selbst ein Dilemma sind – weil sie leben wie die Menschen, unter denen sie wirken, oder weil sie es nicht tun; weil

sie sich den jeweils herrschenden Instanzen unterordnen, oder auch nicht; weil sie die Menschen anderer Kulturen europäisieren, oder weil sie dies unterlassen (Per Hassing, *Missiology* 19, 1991, 359). Das ist, auf den knappsten Nenner gebracht, der Befund, mit dem sich Burridge in fast überwältigender Akribie, Vielseitigkeit und Differenzierung auseinandersetzt. Die Resultate lassen sich im Rahmen einer Rezension nicht mehr annähernd wiedergeben – dazu sind sie zu sperrig, vielleicht auch zu abstrakt und ihrerseits zu sehr »in the way« alles dessen, was man erwartet, auch wenn man nicht gerade Kulturanthropologe ist.

Heidelberg

Hans-Werner Gensichen

Hagemann, Ludwig: *Was glauben Christen? Die Grundaussagen einer Weltreligion* (Herder Taschenbuch 1729) Herder / Freiburg 1991; 191 S.

L. HAGEMANN schreibt im Vorwort zur Intention seines Buches: »Es versteht sich als eine erste Hinführung zum Verständnis des christlichen Glaubens, seiner Herkunft und seiner Geschichte. Es will ebenso dazu anleiten, den weitgehend in den Kirchenraum abgedrängten Glauben wieder in den konkreten Alltag zurückzuholen.« Wird dieser Anspruch eingelöst? Blicken wir zunächst auf den Inhalt. Nach der Darstellung der Ausbreitung des Christentums heute anhand von Karten und Statistiken (Kap. 1) befaßt sich das 2. Kap. mit der Bibel als Offenbarungsquelle und Glaubensgrundlage. Kap. 3 behandelt den Glauben an Jesus Christus, wie ihn die Evangelisten in den Evangelien bekannt und bezeugt haben. Die Ausformung des Glaubens auf den ersten großen Konzilien ist Inhalt von Kap. 4. Die Kirche nach ihrem theologischen Verständnis und die Kirche zwischen Auftrag und Erfüllung behandeln die Kap. 5 und 6. Wie das Leben aus dem Glauben sich niederschlägt und welche ethischen Konsequenzen sich daraus ergeben, damit beschäftigt sich Kap. 7. Mit der bleibenden Aufgabe der Evangelisierung (Kap. 8), der Mission, endet das Buch inhaltlich. Ein kurzes Glossar und ein Literaturverzeichnis schließen sich an. Anhand von Schriftziten, der Zitation von Konzilsdokumenten und lehramtlichen Verlautbarungen wird in den einzelnen Kapiteln der christliche Glaube dargelegt und dem Leser – Christ wie Nicht-Christ – eine Orientierung gegeben, sich auf das Wagnis des christlichen Glaubens einzulassen. Insgesamt hat HAGEMANN ein ergänzendes, hilfreiches und informatives Buch zum Einsatz in der Katechese vorgelegt.

Bonn

Günter Riße

Holm, Nils G.: *Einführung in die Religionspsychologie* (UTB 1592) Ernst Reinhardt Verlag / München-Basel 1990; 159 S.

Das hier zu besprechende Buch erfüllt in idealer Weise alle Desiderate, die man an ein Lehrbuch stellen kann. Es ist didaktisch hervorragend aufgebaut, erläutert knapp, Wichtigstes durch Fettdruck hervorhebend und sich insgesamt einer einfachen, dem Nichtfachmann bestens verständlichen Sprache bedienend, worauf es bei den wichtigsten Theorieansätzen ankommt, welches ihre Ergebnisse sind und wo ihre Unzulänglichkeiten bzw. Ansätze für die Kritik liegen.

In sechs Schritten (Ziel und Geschichte der Religionspsychologie; Religion als soziales Phänomen; Religion als Erlebnis; Religion und Entwicklungspsychologie; Religion und Persönlichkeitspsychologie; Religion und psychische Gesundheit) wird ein ausgezeichnete Überblick über die gegenwärtige Forschung, die diesbezüglichen Theorien und die Forschungsergebnisse geboten,